

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an
bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich
hg.v. Konrad Huber, Johannes Schiller und Agnethe Siquans

Jahrgang 20	Heft 2	2011
--------------------	---------------	-------------

D. Lanzinger: Der Verfasser des Hebräerbriefs als antiker Philologe. Zur Methodik der innerbiblischen Begriffsklärung in Hebr 4	81
U. Topczewska: Die Septuaginta als kanonischer Text	95
A. Siquans: Kontextuelle Bibelauslegung. Die Kirchenväter und die Prophetinnen	111
V. Tropper: Auseinandersetzung mit der Exegese nach Drewermann am Beispiel der „Schweineperikope“ Mk 5,1–20	125
M. Hasitschka: Christus ist „Bild Gottes“ (2Kor 4,4). Bibeltheologische Skizze zu einem besonderen Begriff bei Paulus	143

Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Klosterneuburg

CHRISTUS IST „BILD GOTTES“ (2KOR 4,4)

Bibeltheologische Skizze zu einem besonderen Begriff bei Paulus

Martin Hasitschka, Innsbruck

Abstract: In five texts in the Pauline letters (1Cor 15:49; 2Cor 3:18; 4:4; Rom 8:29 and Col 1:15) the term „image“ (εἰκῶν) tells something about Jesus, the risen one, and about the salvation which is promised the believers. This term is rooted in the creation story of the book of Genesis (Gen 1:26–27). It also signifies revelation. The five texts complement one another and indicate that the term εἰκῶν is highly valued in Saint Paul's theology.

Der Begriff „Bild“ (εἰκῶν) spielt bei Paulus eine wichtige Rolle (Röm 1,23; 8,29; 1Kor 11,7; 15,49; 2Kor 3,18; 4,4; Kol 1,15; 3,10).¹ Das zeigt bereits der Blick in eine Konkordanz. Bei den Synoptikern kommt der Begriff „Bild“ nur einmal vor, und zwar im Zusammenhang mit der Frage nach der Kaisersteuer (Mt 22,20; Mk 12,16; Lk 20,24).² In der Offenbarung des Johannes wird 10-mal mit „Bild“ (ähnlich wie häufig im AT und wie in Röm 1,23) das Götterbild/die Götterstatue bezeichnet. An einer Stelle im Hebräerbrief bezeichnet der Begriff „Bild“ die eigentliche Gestalt der „künftigen Güter“, von denen das Gesetz nur einen „Schatten“ enthält (Hebr 10,1).

Den biblischen Hintergrund für „Bild“ dürfen wir vor allem im Schöpfungsbericht der Genesis sehen. Dieser gipfelt in der Aussage, dass der Mensch (= Adam) nach dem „Bild“ Gottes geschaffen ist (Gen 1,26–27).³ Der Mensch, und zwar in der Einheit von Mann und Frau, hat deshalb eine einzigartige Wür-

¹ Der Kolosserbrief wird in diesem Zusammenhang berücksichtigt, weil sein Verfasser „mit vielen Gedanken nahe bei Paulus“ ist (Ingo Broer/Hans-Ulrich Weidemann, Einleitung in das Neue Testament, Würzburg ³2010, 497). Die gedankliche Nähe zeigt sich auch darin, dass wir nur im 2. Korintherbrief und im Kolosserbrief die Kombination der Aussagen über Christus als Bild Gottes und über die Versöhnung durch Christus finden (2Kor 4,4; 5,17–21 und Kol 1,15–20).

² Bei der Frage nach der Kaisersteuer lässt sich Jesus von seinen Gesprächspartnern einen Denar geben und fragt sie: „Wessen Bild (εἰκῶν) und Inschrift ist das?“ Sie antworten: „Des Kaisers.“ (Mk 12,16) Der auf den Denar geprägte Kopf des Tiberius ist ein idealisiertes Bild des allen bekannten Kaisers, den man gleichsam im „Original“ in Rom auch besuchen kann.

³ Die Septuaginta übersetzt den hebräischen Ausdruck für „Bild/Abbild“ (פְּלֶטָה) mit εἰκῶν.

de. Sein Leben ist unantastbar (Gen 9,6). Ihm ist die Sorge für die Schöpfung anvertraut. Er soll gleichsam als Repräsentant Gottes und in der Weise eines guten Königs über die anderen Geschöpfe „herrschen“ und sich die Erde „untertan machen“ (Gen 1,26.28). Von diesem königlichen Auftrag des Menschen und seiner Würde spricht ähnlich Psalm 8. Mit der Aussage, dass der Mensch „Bild Gottes“ ist,⁴ verbindet sich auch der Gedanke, dass ihm die Möglichkeit zu einer besonderen Beziehung zu Gott und zur Kommunikation mit ihm gegeben ist. Die Genealogie in Gen 5 beginnt mit der wiederholten Feststellung, dass „Adam“ nach dem „Bild“ Gottes geschaffen ist (Gen 5,1).⁵ Seine Nachkommen sind zugleich nach seinem eigenen „Bild“ gezeugt (Gen 5,3).

Als Hintergrund für den Begriff „Bild“ bei Paulus sind auch griechisch-hellenistische Vorstellungen anzunehmen. „Bild“ ist im griechischen Denken nicht nur Nachbildung/Abbild eines bekannten Gegenstandes oder einer bekannten Person (z.B. „Bild“ des Kaisers auf dem Denar), sondern bedeutet auch das Sichtbarwerden und die Offenbarung des seinem Wesen nach Unsichtbaren. „Bild“ kann auch bedeuten „eine Ausstrahlung, ein Sichtbar- und Offenbarwerden des Wesens“⁶ einer Sache.

Paulus knüpft vor allem an den Schöpfungsbericht der Genesis an.⁷ Er verwendet den Begriff „Bild“ (εἰκῶν) jedoch in erster Linie, um Aussagen über Christus zu machen, insbesondere über den Auferstandenen, und in zweiter Linie, um das Selbstverständnis und die Würde und die Hoffnung derer, die an Christus glauben, auszudrücken. Im Folgenden soll der Begriff „Bild“ in den Korintherbriefen, im Römerbrief und im Kolosserbrief etwas genauer untersucht werden.

1. Korintherbriefe

1.1 Adam und Christus in 1Kor 15

1Kor 15 ist dem Thema der Auferstehung der Toten gewidmet. An zwei Stellen findet sich eine Gegenüberstellung von Jesus, dem Auferstandenen, und Adam

⁴ Der Genitivausdruck εἰκῶν θεοῦ findet sich in Gen 1,27; 5,1; 9,6. Es überrascht vielleicht, dass von der Erschaffung des Menschen nach dem Bild (εἰκῶν) Gottes im übrigen AT nur noch in Weish 2,23 und Sir 17,3 die Rede ist.

⁵ Die Septuaginta übersetzt das hier verwendete hebräische Wort für „Abbild/Ebenbild“ (דְמוּת) ebenfalls mit εἰκῶν.

⁶ Gerhard Kittel/Gerhard von Rad/Hermann Kleinknecht, εἰκῶν, ThWNT II (1935) 378–396: 386.

⁷ Bereits 1Kor 11,7–12 (Aufnahme von Gen 1,27 und 2,18.22–23) lässt erkennen, dass der Schöpfungsbericht im Denken des Paulus eine besondere Rolle spielt. Dies zeigt sich auch in Gal 3,28, wo sich ein deutlicher sprachlicher Anklang an Gen 1,27 findet. Gen 1,27 wird in Verbindung mit Gen 2,24 auch von Jesus aufgegriffen (Mt 19,3–9; Mk 10,2–12 – Frage nach der Ehescheidung).

(1Kor 15,20–22 und 15,44b–49). Die Adam-Christus-Typologie dient zur Bestärkung der Auferstehungshoffnung der an Jesus Glaubenden.

1.1.1 Adam und Christus als Begründer eines Schicksalszusammenhanges – 1Kor 15,20–22

Der Text 1Kor 15,20–22 in wortgetreuer Übersetzung:

20 Nun aber ist Christus auferweckt worden von den Toten
als Erstling der Entschlafenen.

21 Weil nämlich durch einen Menschen (der) Tod (kam),
(kommt) auch durch einen Menschen (die) Auferstehung (der) Toten.

22 Wie nämlich in dem Adam alle sterben,
so werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden.

Das emphatische Bekenntnis, dass Jesus auferweckt wurde (1Kor 15,20) trägt (wie in 1Kor 15,12a) den Zusatz „von den Toten“, der die universale Heilsbedeutung der Auferweckung Jesu impliziert. Ausdrücklich wird diese Heilsbedeutung thematisiert in der Bezeichnung „Erstling/Erster“ (ἀπαρχή) der „Entschlafenen“ (vgl. 1Kor 15,6.18.51). Seine Auferweckung begründet die Hoffnung, dass alle Entschlafenen so wie er auferweckt werden. Er ist der Erste in einer Reihe von anderen (vgl. Röm 8,29; Kol 1,18).

Die erste Gegenüberstellung von Adam und Christus (1Kor 15,21–22) enthält zwei Aussagen:

(1) Die Auferstehung der Toten kommt durch einen „Menschen“. Deshalb haben wir Menschen Hoffnung über den Tod hinaus.

(2) Adam und Christus sind Urheber einer Schicksalsgemeinschaft. Der Vergleich („wie ... so“) drückt durch die Präposition „in“ jeweils eine schicksalhafte Zugehörigkeit aus. Aus der Tatsache, dass wir „alle“ am Menschengeschick des Adam (= der Mensch schlechthin, der Repräsentant von uns allen), nämlich der Sterblichkeit partizipieren (vgl. Gen 2,7; 3,19; Ijob 10,9), leitet Paulus die Hoffnung ab, dass „alle“, die zu Christus (= der neue Mensch) gehören, „lebendig gemacht“ (ζωοποιέω – Passivum divinum; vgl. 1Kor 15,45) werden.

Der Blick auf 1Kor 15,20–22 dient zum besseren Verständnis von 1Kor 15,44b–49.

1.1.2 Frage nach der Leiblichkeit der Auferstehung – 1Kor 15,44b–49

44b Wenn es einen irdischen Leib gibt, gibt es auch einen geistlichen.

45 So ist auch geschrieben: Es wurde der erste Mensch Adam zu lebender Seele (Gen 2,7), der letzte Adam zu lebendig machendem Geist.

46 Aber nicht zuerst (ist) das Geistliche, sondern das Irdische, dann das Geistliche.

47 Der erste Mensch (ist) von der Erde, erdhaft/aus Staub bestehend,
der zweite Mensch (ist) vom Himmel.

48 Wie beschaffen der Erdhafte, so beschaffen auch die Erdhaften,

und wie beschaffen der Himmlische, so beschaffen auch die Himmlischen.

49 Und wie wir trugen das Bild (εἰκῶν) des Erdhaften (vgl. Gen 1,26–27; 5,1–3), werden wir tragen auch das Bild (εἰκῶν) des Himmlischen.

In 1Kor 15,35–49 behandelt Paulus Fragen nach dem „Wie“ und der Leiblichkeit der Auferstehung (1Kor 15,35: „Wie werden die Toten auferweckt? Mit was für einem Leib kommen sie?“) und lenkt dabei den Blick auf Adam und Christus.

1Kor 15,44b–49 geht von einer „These“ (1Kor 15,44b) aus und begründet sie anhand einer erneuten Gegenüberstellung von Adam und Christus. Prototyp des Menschen mit irdischem Leib ist Adam, Urbild für den Menschen mit geistlichem/himmlischem Leib ist Christus. Dem „ersten“ Adam wird der „letzte“ gegenübergestellt (1Kor 15,45) und dem „ersten“ Menschen der „zweite“ (1Kor 15,47). Zu „lebendig machendem Geist“ (1Kor 15,45) und zum Menschen „vom Himmel“ (1Kor 15,47) wird Jesus aufgrund seiner Auferweckung. Wenn Paulus in 1Kor 15,46 die Reihenfolge („zuerst ... dann“) betont, weist er auf die Bedeutung unserer jetzigen, irdischen Existenz hin, die wir ernst nehmen müssen und die wir nicht einfach überspringen können.

1Kor 15,48–49 spricht von unserer Partizipation an der Natur und Beschaffenheit sowohl des ersten Adam („der Erdhafte“) als auch des letzten Adam („der Himmlische“). Dies ist vergleichbar mit der Aussage von 1Kor 15,22 (schicksalhafte Zugehörigkeit). Den Leib der Auferstehung erlangen heißt auch, das „Bild“ (εἰκῶν) Christi tragen (vgl. Röm 8,29; 2Kor 3,18).

1.2 Der Begriff „Bild“ in 2Kor 3,4–4,6

In diesem größeren Abschnitt innerhalb der sog. „Apologie“ (2Kor 2,14–7,4), in der besonders von der Herrlichkeit, aber auch vom Leid des apostolischen Dienstes die Rede ist, spricht Paulus von den Dienern eines neuen Bundes (2Kor 3,6) und vom Dienst des Geistes (2Kor 3,8). Gegenübergestellt werden dabei die Erfahrung der Herrlichkeit (δόξα), die Mose gemacht hat, und unsere Erfahrung von Herrlichkeit. An zwei Stellen ist vom „Bild“ die Rede.

1.2.1 Verwandelt werden in sein Bild – 2Kor 3,18

18 Wir alle aber, mit enthülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel schauend, werden in dasselbe Bild (εἰκῶν) verwandelt von Herrlichkeit zu Herrlichkeit.

Dem verhüllten Angesicht des Mose (2Kor 3,13 – vgl. Ex 34,29–35) stellt Paulus das enthüllte Angesicht der Christen gegenüber. „Wir alle“ schauen „mit enthülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel“. Das nur an dieser Stelle verwendete Verbum κατοπτρίζομαι kann auf zweifache Weise übersetzt werden: (a) „widerspiegeln“, (b) „wie in einem Spiegel schauen“. Eine

Bestärkung für die bevorzugte Übersetzung (b) finden wir im Blick auf Weish 7,26: Die Weisheit ist „Abglanz des ewigen Lichtes und ungetrübter Spiegel des Wirkens Gottes und Bild (εἰκὼν) seiner Güte“. „Spiegel“ und „Bild“ werden gleichsam parallelisiert. Ähnlich können auch „Spiegel“ und „Bild“ in 2Kor 3,18 in Parallele gesehen werden. Bei der Interpretation von 2Kor 3,18 hilft der Gedanke, dass Christus der Spiegel ist, in dem Gottes Herrlichkeit erscheint, ebenso wie er das Bild ist, in dem der unsichtbare Gott erkennbar wird.

Das Schauen löst den Prozess einer Umgestaltung aus: Wir „werden in dasselbe Bild (εἰκὼν) verwandelt/umgestaltet (μεταμορφώω – Präsens!) von Herrlichkeit zu Herrlichkeit“. Die Verwandlung in das „Bild“, das Jesus verkörpert, geschieht anfanghaft bereits jetzt und ist ein fortgesetzter Prozess („von Herrlichkeit zu Herrlichkeit“).

1.2.2 Christus, das Bild Gottes – 2Kor 4,4

Deutlicher als in 2Kor 3,18 enthält in 2Kor 4,4 der Begriff εἰκὼν den Offenbarungsaspekt. An dieser Stelle sagt Paulus: Die Ungläubigen sehen nicht „das Leuchten des Evangeliums der Herrlichkeit (δόξα) Christi, welcher ist (das) Bild (εἰκὼν) Gottes.“

Vom Evangelium geht ein „Leuchten“ aus. Der Inhalt des Evangeliums ist zusammengefasst im Begriff „Herrlichkeit Christi“. Diese ist, wie sich in 2Kor 4,6 zeigt, zugleich „Herrlichkeit Gottes“. In einem Relativsatz verknüpft Paulus damit eine Spitzenaussage seiner Christologie: Christus ist „Bild Gottes“. Als ergänzende Begründung dieser Aussage und als Hilfe, um sie besser zu verstehen, dürfen wir die anschließende Formulierung des Paulus sehen. In 2Kor 4,6 sagt er:

Denn Gott, der sprach: Aus Finsternis leuchte Licht auf! (vgl. Gen 1,3),
(ist der,) der aufleuchtete in unseren Herzen
zum Leuchten der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi.“

Gott befähigt „uns“⁸ zu einem besonderen Sehen und Erkennen. Sein Handeln an uns („er leuchtet auf [λάμπω] in unseren Herzen“) wird in Entsprechung zu seinem Schöpfungshandeln gesehen („er spricht: Aus Finsternis leuchte Licht auf [λάμπω]!“ – Anspielung an Gen 1,3). Damit wird auch die kühne Vorstellung vermittelt, dass Gott nicht durch irgendein Licht die Dunkelheit des Herzens erleuchtet, sondern dass er selbst als Licht darin aufleuchtet.

Gottes Wirken (sein Aufleuchten in unseren Herzen) hat ein besonderes Ziel (πρός – „zum [Zweck von]/zwecks“), nämlich uns eine mit besonderer Leucht-

⁸ Die Formulierung in erster Person Plural ist beabsichtigt. Paulus ist überzeugt, dass nicht nur er und seine Mitarbeiter, sondern im Grunde alle Christen von Korinth von Gott zum Sehen und Erkennen der „Herrlichkeit“ Christi, die zugleich Herrlichkeit Gottes ist, befähigt werden.

kraft verbundene Erkenntnis zu vermitteln.⁹ Wie zuvor in 2Kor 4,4 („das Leuchten [φωτισμός] des Evangeliums der Herrlichkeit Christi“) verwendet Paulus auch in 2Kor 4,6 den Begriff „Leuchten/Erstrahlen“ (φωτισμός).¹⁰ Bei diesem Begriff klingt auch mit: ans Licht bringen/offenbar machen.¹¹ Die Aussagen von 2Kor 4,4 und 4,6 lassen sich vergleichen:

4 Leuchten des Evangeliums der Herrlichkeit Christi	Christus ist Bild Gottes
6 Leuchten der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes	Gottes Herrlichkeit im Angesicht Jesu

Sowohl vom Evangelium (εὐαγγέλιον [4,4]) als auch von der Erkenntnis (γνώσις [4,6]) geht ein Leuchten aus. Sowohl das Evangelium als auch die Erkenntnis betreffen die Herrlichkeit (Christi und Gottes Herrlichkeit sind innerlich aufeinander bezogen). Mit dem Relativsatz in 2Kor 4,4 (Christus ist Bild Gottes) lässt sich vergleichen der Dativausdruck in 4,6 (Gottes Herrlichkeit im Angesicht Jesu). Beide Aussagen enthalten den Aspekt der Offenbarung. In Christus und seinem Angesicht manifestieren sich die Wesensmerkmale und die durch Herrlichkeit gekennzeichnete Gegenwart des „lebendigen Gottes“ (2Kor 3,3).

Was die Aussagen in 2Kor 3,18; 4,4 und 4,6 besonders miteinander verbindet, ist der Gedanke, dass wir in Jesus Herrlichkeit erfahren.

2. Dem „Bild“ des Sohnes Gottes „gleichgestaltet“ werden – Röm 8,28–30

Röm 8,28–30 bildet den kunstvoll gestalteten Abschluss des Textabschnittes Röm 8,18–30, in welchem Paulus besonders die Hoffnung der leidenden Schöpfung hervorhebt, und ist Ausdruck einer unerschütterlichen Gewissheit:

28 Wir wissen aber, dass den Gott Liebenden alles mitwirkt zum Guten, denen, die nach Plan/Ratschluss berufen sind.

29 Denn die er im Voraus ausersehen hat,

hat er auch vorherbestimmt zu Gleichgestalteten dem Bild (εἰκῶν) seines Sohnes, damit er ist Erstgeborener unter vielen Brüdern.

30 Die er aber vorherbestimmt hat, diese hat er auch berufen;

und die er berufen hat, diese hat er auch für gerecht erklärt;

die er aber für gerecht erklärt hat, diese hat er auch verherrlicht.

⁹ Vgl. Ps 36,10: „In deinem Licht schauen wir das Licht.“

¹⁰ φωτισμός ist Verbalsubstantiv von φωτίζω (intransitiv: leuchten, transitiv: erleuchten/ans Licht bringen/sichtbar machen).

¹¹ Martin Winter, φωτισμός *phōtismos* Leuchten, Anslichtbringen, EWNT III (1983) 1078–1080: 1079, empfiehlt, so zu übersetzen: „um die Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi ans Licht zu bringen“.

Die in Röm 8,28 verwendete Bezeichnung „die Gott Liebenden“ erinnert an 1Kor 2,9. Es sind zugleich jene, die nach Gottes Ratschluss „berufen“ (vgl. Röm 1,1.6.7) sind. Was dieser Ratschluss Gottes impliziert und inwiefern darin der Grund für die Gewissheit liegt, dass „alles“ (also auch das Leid) zum Guten „mitwirkt“, wird in Röm 8,29–30 in einer fünfstufigen Argumentationskette entfaltet, die durch die folgenden Verben gebildet wird: „im Voraus ausersehen“ → „vorherbestimmen“ → „berufen“ → „für gerecht erklären“ → „verherrlichen“. Der durch das Verbaladjektiv „berufen“ in Röm 8,28 ausgedrückte Gedanke bildet auch das Zentrum der Argumentationskette in 8,29–30.

Die ersten beiden Verben, „im Voraus ausersehen/erwählen“ und „vorherbestimmen“ hängen eng zusammen. Von einer Vorherbestimmung bzw. Prädestination (die Vulgata übersetzt das zweite Verbum mit *praedestino*) des Menschen spricht Paulus nur an dieser Stelle (vgl. auch Eph 1,5.11). Beim Gedanken der Vorherbestimmung hält Paulus inne, um ein einzigartiges Ziel zu nennen: Gleichgestaltung mit dem Bild des Sohnes. Die Präposition „mit“ (σύν) im Adjektiv „gleichgestaltet/dieselbe Gestalt habend“ (σύμμορφος), ruft frühere Aussagen über das für das Christsein charakteristische „mit“ (σύν) in Erinnerung.¹² Das Adjektiv „gleichgestaltet“ finden wir auch in Phil 3,21: Christus wird „umgestalten ... den Leib unserer Niedrigkeit zu einem gleichgestalteten (σύμμορφος) dem Leib seiner Herrlichkeit“.

Der Genitivausdruck „Bild (εἰκὼν) seines Sohnes“ bezeichnet im exegetischen Sinn den Sohn als das Bild Gottes, in welchem das Wesen und die Herrlichkeit Gottes erscheinen. Der Begriff „Bild“ erinnert wie in 1Kor 15,49 und 2Kor 4,4 an Gen 1,26–27 (der Mensch ist „Bild“ Gottes). In besonderer Weise kann nun Jesus, und zwar als der von den Toten Auferweckte, als „Bild“ Gottes betrachtet werden, dem wir bei unserer eigenen Auferweckung gleichgestaltet werden.

Der Begriff „Erstgeborener“ (πρωτότοκος)¹³ lässt an die Auferstehungswirklichkeit denken. Jesus ist als Erster von den Toten auferweckt worden. Ihm folgen dann seine Schwestern und Brüder. Er ist also der Erste in einer Reihe von vielen.

¹² Die Präposition σύν kommt in Röm 6,4–8 vor in folgenden Wendungen: „mitbegraben“ werden mit Christus, „zusammengewachsen“ sein in der Gleichheit seines Todes, „mitgekreuzigt“ werden, „sterben mit Christus“, „zusammenleben“ mit ihm. In Röm 8,16–17 ist die Präposition enthalten in den Ausdrücken „Miterben“, „mitleiden“, „mitverherrlicht“ werden.

¹³ Dieser Begriff kommt bei Paulus nur an dieser Stelle vor, darüber hinaus noch im Kolosserhymnus (Kol 1,15.18). Sowohl in Röm 8,29 als auch in Kol 1,15.18 treffen wir auf die Kombination von „Bild“ und „Erstgeborener“. Sie stützt den Gedanken, dass sich die Bezeichnung „Bild“ primär auf den von den Toten auferstandenen Christus bezieht.

3. Bild des unsichtbaren Gottes – Kol 1,15

Die Aussage von 2Kor 4,4, dass Christus „Bild Gottes“ ist, finden wir in erweiterter Form auch am Beginn des Christushymnus im Kolosserbrief (Kol 1,15–20). Der Hymnus beginnt mit einem Relativsatz: „welcher ist Bild (εἰκὼν) Gottes, des unsichtbaren (ἀόρατος)“ (Kol 1,15). Gemeint ist der „geliebte Sohn“, in dessen Reich uns der „Vater“ versetzt hat und „in dem wir Erlösung haben“ (Kol 1,12–14).

Beim Begriff „Bild“ in Kol 1,15 liegt der Akzent auf dem Sichtbarwerden und der Offenbarung des seinem Wesen nach Unsichtbaren. Christus, der „geliebte Sohn“ ist dabei aber nicht ein „Bild“ neben anderen, in welchem der unsichtbare Gott sich zeigt, sondern in singulärer Weise offenbart und manifestiert sich in ihm der Gott, der als „Vater“ bezeichnet wird. Das Adjektiv „unsichtbar“ kommt neben Kol 1,15.16 noch an drei weiteren Stellen im Neuen Testament vor (Röm 1,19–20; 1Tim 1,17 und Hebr 11,27), und zwar ebenso wie in Kol 1,15 jeweils bezogen auf Gott.

In Röm 1,19–20 sagt Paulus, dass im Grunde alle Menschen dazu in der Lage sind, die unsichtbare Wirklichkeit Gottes zu erkennen, und zwar im Blick auf die von ihm geschaffene Welt:

19 Denn das Erkennbare (τὸ γνωστόν) an Gott ist unter ihnen offenkundig,

Gott nämlich hat es ihnen offenkundig gemacht.

20 Das Unsichtbare (τὰ ἀόρατα) an ihm nämlich

– seit (der) Schöpfung (der) Welt an den (Schöpfungs-)Werken bemerkt werdend – wird wahrgenommen, (das heißt) seine ewige Kraft und Göttlichkeit ...

Man kann Gott zwar nicht sehen, aber allen Menschen ist es gegeben, in der Schöpfung etwas vom unsichtbaren Wesen Gottes zu erkennen und seine „ewige Kraft und Göttlichkeit“ wahrzunehmen. Alle haben also eine Ahnung von Gott. Doch wer er wirklich ist, das hat kein Auge je gesehen und kein Ohr gehört (1Kor 2,9), das kann der Mensch von sich aus nicht ergründen.

Der am Beginn des 1. Timotheusbriefes ausgedrückte Dank für das durch Jesus erfahrene Heil (1Tim 1,12–17) schließt mit der Doxologie: „Dem König der Äonen, dem unvergänglichen, unsichtbaren (ἀόρατος), einzigen Gott (sei) Ehre und Herrlichkeit in die Äonen der Äonen. Amen“ (1Tim 1,17). „Unsichtbar“ ist eines von drei Adjektiven, die einander ergänzen.

Eine Doxologie im Schlussteil des 1. Timotheusbriefes preist Gott als den, „der allein Unsterblichkeit hat, der in unzugänglichem Licht wohnt, den kein Mensch je gesehen hat noch zu sehen vermag“ (1Tim 6,16). Wir sehen ihn nicht und könnten es auch nicht ertragen, ihn zu sehen. Das unzugängliche Licht ist vergleichbar der Sonne, in die mit bloßen Augen zu schauen wir nicht lange ertragen.

Der Blick in den Römerbrief und in den 1. Timotheusbrief bereichert die Auslegung von Kol 1,15. Wir können sagen: Christus ist das „Bild“, in welchem der unsichtbare und in unzugänglichem Licht wohnende Gott, von dem alle Menschen jedoch eine Ahnung haben, für uns offenbar wird. Am geliebten Sohn wird sichtbar, wer der Vater ist.

4. Zusammenfassung und Ausblick

Der aus dem Buch Genesis vertraute Gedanke, dass der Mensch (= Adam) nach dem Bild Gottes geschaffen ist (Gen 1,26–27), wodurch ihm einzigartige Würde zukommt, und dass die Nachkommen des Adam nach dessen Bild gezeugt sind (Gen 5,3), wird bei Paulus in überraschender Weise auf Christus und die an ihn Glaubenden bezogen. Einen besonderen Akzent legt Paulus auf den Gedanken, dass sich in Jesus, dem Bild Gottes, die Selbstoffenbarung Gottes ereignet.

In 1Kor 15,49 und Röm 8,29 erinnert der Begriff „Bild“ deutlich an Gen 1,26–27; 5,1–3. Der von den Toten auferweckte Jesus ist der neue und letzte Adam. In 2Kor 3,18; 4,4 und Kol 1,15 wird Jesus unter dem Aspekt der Offenbarung als Bild (des unsichtbaren) Gottes gesehen. Mit den Aussagen über Christus als „Bild“ Gottes verbinden sich Verheißungen und Hoffnungen für jene, die an ihn glauben. Sie werden sein Bild „tragen“ (1Kor 15,49), in es „verwandelt“ (2Kor 3,18) und ihm „gleichgestaltet“ werden (Röm 8,29). Sie werden Jesus, dem „Erstgeborenen“ (Röm 8,29; vgl. Kol 1,18) ins ewige Leben folgen. Sie werden am Wesen und an der Gestalt des neuen und letzten Adam teilhaben. Im Sinne von 2Kor 3,18 ist unser Christsein ein bereits beginnender und ständiger Verwandlungsprozess.

Im Sinne der Bild-Theologie des Paulus können wir sagen, dass Jesus nicht ein Bild ist neben anderen. Der Begriff Bild hebt vielmehr die unüberbietbare Selbstoffenbarung Gottes in Jesus und die universale Heilsbedeutung Jesu hervor. Die für Paulus charakteristischen Aussagen über Jesus als Bild Gottes können wir in mancher Hinsicht vergleichen mit Stellen im Johannesevangelium. Am Schluss des Prologes des Evangeliums (Joh 1,1–18) wird gesagt, dass Jesus Kunde bringt von dem Gott, den kein Mensch je gesehen hat (Joh 1,18; vgl. 1Tim 6,16!). Von ähnlicher Bedeutung ist die Aussage, dass Jesus uns den Namen Gottes kundtut und damit das innerste Wesen Gottes offenbart (Joh 17,26). Jesus kann uns zuverlässige Kunde von Gott bringen, weil er wie kein Mensch sonst sich in singulärer Nähe zu Gott befindet. Am Schluss seines Wirkens in der Öffentlichkeit sagt Jesus: „Wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat“ (Joh 12,45). Nicht nur diese Aussage lässt sich vergleichen mit dem, was Paulus über Jesus als Bild Gottes sagt, sondern auch eine Stelle in den Abschiedsgesprächen, die Jesus mit den Seinen führt (Joh 13,31–16,33). Philippus bittet

Jesus: „Herr, zeig uns den Vater, und es ist uns genug!“ (Joh 14,8). In seiner Antwort sagt Jesus: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Joh 14,9).

Während man im Sinne des Johannesevangeliums bereits in dem auf Erden wirkenden Jesus den Vater sehen kann, der ihn gesandt hat, und damit den Gott erkennen kann, den kein Mensch je gesehen hat, legt Paulus den Akzent auf die Überzeugung, dass der auferstandene Jesus Bild des unsichtbaren Gottes ist. Dieses Bild und die damit verbundene Herrlichkeit sehen wir mit einem durch das Evangelium (2Kor 4,4) und durch den Geist (2Kor 3,17–18) bewirkten inneren Sehvermögen.